

Online seit 19.01.2013 0:00

Verein Fair sagt durchgehendem Seeuferweg den Kampf an



Der Verein Fair kämpft dafür, dass über private Grundstücke am See kein öffentlicher Uferweg führen wird. Bild: Reto Schneider

Zürichsee. Das Seilziehen um einen Uferweg rund um den Zürichsee geht in eine neue Runde. Der Verein Fair will ihn verhindern und ist zum Referendum bereit.

Daniela Haag

Am rechten Seeufer reihen sich nach der Stadtgrenze Villa an Villa. Diese sind gesäumt von gepflegten Gärten und schmucken Bootshäuschen, wie gestern auf einer «nautischen Pressefahrt» zu sehen war. Alles ist in Privatbesitz, öffentlich nicht zugänglich und soll auch so bleiben, findet der Verein Fair (Für eine Aufwertung des Zürichseeufers), welcher die Medien zur Fahrt eingeladen hat. Ein Seeuferweg würde nicht nur die Grundstücke entwerten, sondern auch die schönen, gewachsenen Uferpartien zerstören und die Natur beeinträchtigen.

Demnächst befasst die vorberatende Kommission des Kantonsrates sich mit einem durchgehendem Seeuferweg. Gegen einen solchen sprechen zwei Gründe, wie Fair-Präsident und alt Regierungsrat Ruedi Jeker gestern ausführte: die Kosten und die Rechtssicherheit. Die vom Kanton geschätzten 250 Millionen Franken für den Seeuferweg würden nicht ausreichen, sagte er. Denn der Landerwerb, Rechtsstreitigkeiten, Anpassungen und die Entwertung von Seeliegenschaften würden den Betrag auf eine halbe Milliarde verdoppeln. Ein Laufmeter Seeuferweg kostete demnach 30600 Franken.

Interessen abwägen

«Es wäre durchaus schön, direkt dem See entlang spazieren zu können», räumte Jeker ein. Man müsse aber privates und öffentliches Interesse gegeneinander abwägen. Und im Fall des Seeuferwegs bestehe kein überwiegendes öffentliches Interesse, welches nötig wäre für Enteignungen.

Dass die Besitzverhältnisse klar sind, führte Jurist und Fair-Vorstandsmitglied Jürg Waldmeier aus. Das Land gehöre den Eigentümern und nicht dem Kanton, auch wenn es sich um Konzessionsland, also aufgeschüttetes Land, handle, sagte er. Die Besitzer hätten seinerzeit «die Grundstücke zu Eigentum erworben».

Aus all diesen Gründen soll der Kanton Zürich nur dort einen Uferweg realisieren, wo es massvoll ist. Gemäss dem Verein Fair eignen sich zwei Abschnitte: die Strecken von der Müleneren bis zum Horn in Richterswil sowie in Wädenswil von der Halbinsel Giessen bis zum Seeplatz. Für die anderen Partien arbeitete der Verein eine Alternative aus, welche für 25 Millionen Franken realisiert werden könnte.

Gegen Eingriffe

Für diese Variante plädierte Kurt Zollinger, der vor seiner Pensionierung bei der kantonalen Volksdirektion Projektleiter für den Zürichseeweg und damit «Vater» des kürzlich eröffneten Abschnittes Wädenswil-Richterswil war. «Ich war schon damals gegen zu grosse Eingriffe», hielt er fest. Dieser Grundsatz soll auch künftig gelten: Die Alternative verzichtet auf Uferwege über Privatgrundstücke. Der Weg soll beispielsweise über bestehende Trottoirs führen, die von Parkplätzen befreit würden.

«Kreative Lösungen»

«Kein Thema» ist die Fair-Alternative für SP-Kantonsrätin Julia Gerber Rüegg vom Initiativkomitee «Zürisee für alli», das für einen Seeuferweg kämpft. Sie will nicht, dass der Weg nicht grundsätzlich dem Ufer entlang geführt wird. Kreative Lösungen könne man ausnahmsweise dort finden, wo einsichtige Gründe vorlägen, sagt sie. Privateigentum wäre aber keiner.

Sollte der Kantonsrat den Weg gemäss Richtplan beschliessen und auf einer Streckenführung dem See entlang über Privatgrundstücke beharren, werde der Verein Fair das Referendum ergreifen, wie Präsident Ruedi Jeker festhielt. Es käme also zu einer Volksabstimmung. Lieber wäre ihm, wenn der Kantonsrat auf die Bestimmung «gemäss Richtplan» verzichtet.